
Kommentar zu *Anleitung für einen bewaffneten Aufstand* von Auguste Blanqui

Tom Ullrich

»Dieses alte Schlitzohr, das an der Stelle eines Herzens eine Barrikade trug.«

L'Assommoir, 9. Januar 1881

»Wir sind keine Blanquisten und keine Anarchisten, obwohl wir Blanqui für einen großen Revolutionär halten«, schrieb die RAF in ihrem Manifest *Das Konzept Stadtguerilla* von 1971 und offenbarte mit diesem Verweis bereits die ganze Ambivalenz ihrer Unternehmung.¹ Die geforderte Organisation von bewaffneten Widerstandsgruppen in der Bundesrepublik bemühte sich zugleich um Anschluss und Distanz gegenüber jener revolutionären Tradition zur Zeit des Zweiten Französischen Kaiserreichs, die ihr ein gutes Jahrhundert vorausging und unzertrennlich mit einem Namen verbunden ist: Blanqui.

Louis-Auguste Blanqui lebte von 1805 bis 1881 und war der berühmteste Revolutionär im Paris des 19. Jahrhunderts. Als Teilnehmer aller großen Revolutionen (Juli 1830, Februar 1848) und fehlgeschlagenen Revolten (Mai 1839, Juni 1848) erwarb Blanqui ein umfassendes Wissen, das er nicht nur mündlich an seine Gefolgsleute weitergab, sondern um das Jahr 1868 auch schriftlich fixierte. Die *Anleitung für einen bewaffneten Aufstand* ist ein einzigartiges Dokument seiner lebenslangen theoretischen wie praktischen Betätigung; sie liefert zugleich eine kritische Aufarbeitung der bisherigen revolutionären Anstrengungen und einen detaillierten Entwurf für den kommenden Aufstand.

Das unaufhörliche Engagement aus dem Untergrund und auf den Barrikaden, in der Presse und vor Gericht trugen Blanqui mindestens 15 Prozesse und 35 Jahre Gefängnis ein. Zehn Jahre verbrachte er im Exil. Wie kein anderer Akteur dieser Zeit steht er für eine kontinuierliche Aktivität der Konspiration, die auf den Umsturz der Verhältnisse und die Befreiung der Volksmassen durch den Klassenkampf hinarbeitete. Sein radikal-sozialistischer Ansatz machte ihn zum umstrittenen

¹ RAF: *Das Konzept Stadtguerilla* (April 1971), in: Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 27–48, S. 31. Hierin erneuerte die RAF Lenins nicht minder ambivalentes »Wir sind keine Blanquisten« von 1917, siehe W. I. Lenin: *Über die Doppelherrschaft* (1917), in: ders.: *Werke*, Bd. 24, Berlin 1959, S. 20–23, S. 22.

Mythos der aufkommenden Arbeiterbewegungen wie auch zum Schreckgespenst der Bürgerlichen und Aristokraten.

Wenn es eine revolutionäre Kultur des 19. Jahrhunderts gegeben hat, kann Blanqui als jener Sachverständige gelten, der als erster über die Techniken und Mittel ihrer Verfertigung geschrieben und ihnen gemäß gehandelt hat. In einem ersten Schritt will dieser Kommentar Blanquis *Anleitung* im historischen und politischen Kontext seiner Epoche verorten, einen Überblick über ihre Entstehungsgeschichte und ferner die schwierige Rezeption des Blanquismus geben. In einem zweiten Schritt wird anhand einiger Aspekte herausgearbeitet, wie mit einer kulturtechnischen Lesart der *Anleitung* nicht nur eine neue Perspektive auf Blanquis Wirken möglich wird. Es soll deutlich werden, wie sich – etwa mit Blick auf eine Medien- und Kulturgeschichte des revolutionären Paris – Techniken des Aufstandes gerade in Auseinandersetzung mit bestimmten Regierungstechniken entfaltet haben, welche Paris in jene moderne Metropole transformierten, die Walter Benjamin als »Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts« zum Gegenstand seiner Passagenarbeit gemacht hat.

Das Manuskript der *Anleitung*, das Anfang des 20. Jahrhunderts durch den ehemaligen Blanquisten Ernest Granger mit dem unvollständigen Nachlass Blanquis in die Französische Nationalbibliothek gelangte, umfasst insgesamt etwa 100 Seiten. Es besteht aus einem Entwurf und einer Reinschrift, welche durch weitere Notizen und einen Anhang ergänzt sind, der Korrekturen sowie Entwürfe für Reden an Soldaten, Offiziere und die Pariser Bevölkerung enthält. Insbesondere finden sich in der Reinschrift, die der Übersetzung zugrunde liegt, drei Handzeichnungen des Autors über den Bau und die Stellung der regelmäßigen Barrikadenkonstruktionen, die hier zum ersten Mal als Faksimile abgedruckt werden.

Die *Anleitung für einen bewaffneten Aufstand* ist nicht Blanquis erste schriftliche Darlegung zur Organisation und Planung eines Umsturzes.² Von früheren Aufzeichnungen unterscheidet sich diese *Anleitung* jedoch in Umfang und Intention erheblich, was mit der veränderten politischen Situation einerseits und Blanquis neuer Anhängerschaft andererseits zu tun hatte. Im Oktober 1865 floh er aus dem Gefängnis Krankenhaus ins Exil nach Brüssel, kehrte aber von dort immer häufiger inkognito nach Paris zurück, um sich einerseits mit den veränderten politischen

² Bereits für die Julirevolution 1830 entwickelte Blanqui einen sieben Artikel umfassenden Aktionsplan, in welchem bereits die entscheidenden Maßnahmen der knapp vier Jahrzehnte später formulierten *Anleitung* enthalten sind, darunter die Rekrutierung der Aufständischen, deren Organisation in Kommissionen, die Beschaffung von Waffen und auch der Bau von Barrikaden »im Abstand von 50 Metern«, siehe Blanquis Nachlass in der Bibliothèque Nationale de France, Ms. NAF 9590 (2), Blatt 460, unter <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10721571s>. Eine deutsche Übersetzung findet sich bei Frank Deppe: *Verschörung, Aufstand und Revolution. Auguste Blanqui und das Problem der sozialen Revolution im 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1970, S. 49.

und urbanen Bedingungen der Hauptstadt vertraut zu machen, und um andererseits eine neue Geheimarmee aufzubauen und militärisch zu einer »Partei« zu organisieren. Für seine zunehmend jüngeren Anhänger, die sich um den »Alten« bereits im Gefängnis versammelten und sich auch aus den intellektuellen Pariser Schichten rekrutierten, schrieb er schließlich um 1868 die *Anleitung*. Als »Medium der Disziplinierung seiner eigenen Schüler«³ schien dies notwendig geworden zu sein, da Blanqui in Erwartung einer baldigen Revolution die von ihm ausgewählten Männer bestmöglich auf den Tag des Umsturzes vorzubereiten suchte. Inwiefern der handschriftliche Text zu Blanquis Lebzeiten zirkulierte oder wie genau er seine Adressaten erreichte, ist nicht weiter bekannt. Publiziert wurde er erst ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Autors, zunächst 1926/27 in mehreren Teilen in der kommunistischen Zeitschrift *Le Militant rouge*⁴ und schließlich 1930 im von Carl Grünberg herausgegebenen *Archiv für Geschichte der Arbeiterbewegung*.⁵

1.

Womit sich Blanqui in seiner *Anleitung* beschäftigt, welche Probleme und Lösungsstrategien er diskutiert, stellt ein Zeugnis seines Charakters und insbesondere seiner Auffassung von revolutionärer Taktik dar. Im Mittelpunkt steht die These, dass ein erfolgreicher Aufstand eine Frage der minutiösen Planung, der gemeinschaftlichen Organisation und absoluter Disziplin ist. Der Umsturz wird als ein epistemologisches Problem deklariert, insofern die Obrigkeiten seit 1830 den Aufstand studiert hätten, während die Revolutionäre es bisher versäumten, ihrerseits die nötigen Konsequenzen aus den eigenen Erfahrungen zu ziehen. Daher rekapituliert Blanqui zunächst die Fehler bis zum gescheiterten Arbeiteraufstand im Juni 1848 und fordert die Einrichtung einer »Pariser Armee in guter Ordnung, die nach den Regeln der Taktik vorgeht« (S. 89).⁶ In einer doppelten Argumentationsfigur aus Erfahrung und Erwartung kondensiert Blanqui sein »rein mili-

³ Deppe: Verschwörung, Aufstand und Revolution (wie Anm. 2), S. 133.

⁴ In *Le Militant rouge. Organe théorique et historique des insurrections* erscheint die *Anleitung* in vier Ausgaben von n°11 (November 1926) bis n°2 (Februar 1927), unter je verschiedenen Überschriften, die mitunter von jenen Blanquis abweichen. Für diesen Hinweis sowie seine wertvolle Unterstützung bei den Recherchen in der Französischen Nationalbibliothek danke ich Florent Perrier.

⁵ »Blanquis Anweisungen für den Straßenkampf«, mitgeteilt und eingeleitet von Georges Bourgin, in: Carl Grünberg (Hg.): *Archiv für Geschichte der Arbeiterbewegung*, Bd. 15 (1930), S. 270–300.

⁶ Die Seitenzahlen in Klammern nehmen im Folgenden Bezug auf obige Übersetzung, Auguste Blanqui: *Anleitung für einen bewaffneten Aufstand*, in: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 8/1 (2017), S. 85–107.

tärisch[es]« Programm (S. 85), indem er sich von den Missständen alter Vorgehensweisen abgrenzt (unkoordiniertes Durcheinander, Fixierung auf das eigene Viertel, unzulängliche Barrikaden) und zugleich das wahrscheinliche Verhalten der gegnerischen Truppen antizipiert (Lagepläne über aufständische Stellungen, konzentrierte und sukzessive Angriffe neuralgischer Punkte, Einsatz von Kanonen). In den verschiedenen Kapiteln beschreibt Blanqui bis ins letzte Detail die Organisation eines bewaffneten Aufstandes, den Bau und die Verteidigung von einheitlichen Barrikaden, den Aufbau einer republikanischen Armee samt Exerzierregeln, logistische Maßnahmen zur Stabilisierung und Versorgung des Aufstandes durch verschiedene Kommissionen, die Verteidigung verbarrikadierter Stadtviertel sowie diverse Taktiken des Barrikaden- und Häuserkampfes.

In dieser Hinsicht leistet die *Anleitung für einen bewaffneten Aufstand* eine bemerkenswerte Verdichtung jener Doktrin, die damals bereits – in denunzierender Absicht – als Blanquismus bezeichnet wurde. Dieser steht für das voluntaristische Prinzip einer Revolution von oben, d. h. durch den Aufstand einer Minderheit und nicht als revolutionäre Massenbewegung breiter Volksschichten. Der Blanquismus sieht einen klar vorgegebenen Ablauf des Umsturzes vor, der genau fixiert ist und auf eine allgemeine Unzufriedenheit in der Bevölkerung spekuliert, die im richtigen Augenblick nur katalysiert werden müsste. Nach kurzem Barrikadenkampf, angeführt von einer entschlossenen Gruppe von Revolutionären, sollte eine zentralisierte Übergangsdiktatur der Konterrevolution entgegenwirken und mit gezielten politischen und sozialen Maßnahmen die Volksmassen befreien. Nach Blanquis Verständnis konnte dieser Umsturz nur in Paris selbst vollzogen werden, da er zu dieser Zeit noch fest davon ausging, dass im französischen Zentralismus die Kontrolle der Hauptstadt die Macht über das ganze Land bedeutet. Obwohl Blanqui an die Kraft des bewaffneten Arbeiters in Uniform glaubte (S. 89), misstraute er der Masse und separierte diese im entscheidenden Moment der Transformation von der radikalen Elite auf den Barrikaden.

Dieser Konzeption des Klassenkampfes stellten sich bekanntermaßen Karl Marx und Friedrich Engels entschieden entgegen und prägten so nachhaltig den Modus einer Blanquikritik, die auch über den Marxismus hinaus wirkte. Während sich Marx und Engels zeitweise von der Überzeugungskraft Blanquis und seinem Einsatz für einen revolutionären Sozialismus in Frankreich begeistert zeigten, kritisierten sie zugleich dessen konspirative und elitäre Methoden scharf. In einer Rezension aus dem Jahr 1850 findet er sich eingereiht in jene Pariser »Konspirateure von Profession, die ihre ganze Tätigkeit der Verschwörung widmeten und von ihr lebten«. ⁷ Wenn Engels kurz darauf zwar gleichsam anerkennt, dass der

⁷ »Sie sind es«, fahren Marx und Engels fort, »die die ersten Barrikaden aufwerfen und kommandieren, die den Widerstand organisieren [...]. Ihr Geschäft besteht gerade darin,

Aufstand eine Kunst und wie diese »gewissen Regeln unterworfen« sei,⁸ diskreditiert er Blanqui 1874 als theoriefernen »Mann der Tat«,⁹ um schließlich 1895 nicht nur das Ende der Barrikaden, sondern auch des Blanquismus zu konstatieren: »Die Zeit der Überrumpelungen, der von kleinen bewußten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei.«¹⁰

Nach einer ersten, idealisierenden Biografie von 1893¹¹ etablierte sich eine kritische Blanqui-Forschung erst mit den zahlreichen Studien von Maurice Dommanget in Frankreich und Frank Deppe in Deutschland.¹² Neuere Biografien zu Blanqui schenken der *Anleitung* kaum noch Beachtung.¹³ Während Blanqui in der Militärgeschichte gemeinhin ignoriert wird oder vielmehr im Schatten anderer Beschreibungen irregulärer Kampf- und Kriegsformen steht, wie sie etwa Carl von Clausewitz in *Vom Kriege* (1832) zu den spanischen Partisanenkämpfen gegen Napoleon lieferte, wird ihm in den meisten Historiografien des Terrorismus oder des Guerillakampfs zumindest eine Vorläuferrolle zuerkannt.¹⁴ Ob ein neuerliches Interesse an Blanqui daran etwas zu ändern vermag, bleibt abzuwarten.¹⁵

Vor dem Hintergrund dieser Rezeption des Blanquismus und der Vernachlässigung der *Anleitung für einen bewaffneten Aufstand* soll hier eine Lesart herausgestellt

dem revolutionären Entwicklungsprozeß vorzugreifen, ihn künstlich zur Krise zu treiben, eine Revolution aus dem Stegreif, ohne die Bedingungen einer Revolution zu machen. Die einzige Bedingung der Revolution ist für sie die hinreichende Organisation ihrer Verschwörung. Sie sind die Alchimisten der Revolution.« Karl Marx und Friedrich Engels: Rezensionen aus der Neuen Rheinischen Zeitung (1850), in: MEW, Bd. 7, S. 272 f.

⁸ Friedrich Engels: Revolution und Konterrevolution in Deutschland (18. August 1852), in: MEW, Bd. 8, S. 93–97, S. 95.

⁹ Friedrich Engels: Programm der blanquistischen Kommuneflüchtlinge (26. Juni 1874), in: MEW, Bd. 18, S. 528–535, S. 529.

¹⁰ Friedrich Engels: Einleitung zu Karl Marx' »Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850« (1895), in: MEW, Bd. 22, S. 509–527, S. 523.

¹¹ Gustave Geffroy: *L'enfermé*, Paris 1897. Erstmals findet sich dort auf S. 271 f. ein expliziter Verweis auf Blanqui's *Instruction pour une prise d'armes*.

¹² Vgl. etwa Maurice Dommanget: *Blanqui et l'opposition révolutionnaire à la fin du Second Empire*, Paris 1960; Deppe: *Verschwörung, Aufstand und Revolution* (wie Anm. 2).

¹³ Vgl. Karl Hans Bergmann: *Blanqui. Ein Rebell im 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1986, S. 429 f.

¹⁴ Vgl. Walter Laqueur (Hg.): *Voices of terror: manifestos, writings, and manuals of Al-Qaeda, Hamas and other terrorists from around the world and throughout the ages*, New York 2004, S. 330–333; ders.: *Guerrilla Warfare: A Historical and Critical Study*, New Brunswick/NJ 1998, S. 138–141.

¹⁵ Hinzuweisen ist auf das ambitionierte Projekt *The Blanqui Archive* der Kingston University London, das auf einer Online-Plattform alle verfügbaren Originaldokumente des Revolutionärs versammelt, zum Teil in englischen Übersetzungen zugänglich macht und auch zeitgenössische Referenzen sowie ausgewählte Sekundärliteratur verzeichnet, unter <https://blanqui.kingston.ac.uk>.

werden, die dem kulturtechnischen Potential des Manuskripts Rechnung trägt. Denn für diese Perspektive bietet sich Blanqui in besonderer Weise an, weil er als »Berufsverschwörer« bzw. professioneller Revolutionär den Aufstand mit Barrikaden geradezu als sein Hauptgeschäft begriff und dadurch ein Handlungswissen und dessen Diskursivierung bündelte. Ein solches Selbstverständnis der Figur des »révolutionnaire«,¹⁶ das sich nach der Französischen Revolution 1789 etablierte, fußt auf der gewonnenen Einsicht in die Verfertigung von Geschichte. Die Revolution war machbar geworden und durch Studium, Planung und Konspiration herzustellen. Auch für die Revolutionäre des 19. Jahrhunderts ist die Geschichte nichts Absolutes und Unveränderliches mehr, sondern eine zu verändernde Sache, die mit konkreten Techniken und Praktiken zu bewerkstelligen war. Nun waren die Medien und Kulturtechniken des revolutionären Umsturzes Blanquis Spezialgebiet und werden nirgendwo anschaulicher und greifbarer als in der *Anleitung*, die er für seine Anhänger verfasst hat.

Der Revolutionär stand gewissermaßen vor der Aufgabe, eine unordentliche und planlose revolutionäre Tradition des klassischen Barrikaden-Aufstandes in einen zeitgemäßen Kampf zu überführen, der mit den Mitteln der Organisation, der Kalkulation, der Regulierung und Standardisierung in eine ungewisse Zukunft hinein operierte. Entgegen den Vorwürfen des »kindliche[n] Militarismus«¹⁷ und »Barrikadenfetischismus«¹⁸ gilt es zunächst einmal festzuhalten, dass Blanqui für diese Vermittlungsarbeit seine alten Erfahrungen und Überzeugungen in Einklang mit der neuen politischen, urbanen und militärischen Situation der 1860er Jahre zu bringen hatte. Von dieser Anstrengung erzählt die *Anleitung* und es lohnt sich deshalb, sie daraufhin zu lesen, inwiefern Blanqui auf die Regierungstechniken des Zweiten Kaiserreichs unter Napoleon III. und seinem Stadtplaner Baron Haussmann reagierte und antwortete.

Im Zuge der massiven Umgestaltung von Paris seit den frühen 1850er Jahren, der sogenannten Haussmannisierung, wandelte sich das Stadtbild durch den Bau eines Netzwerks breiter Boulevards, neuer Grünanlagen sowie umfassender Wasser- und Kanalisationssysteme grundlegend.¹⁹ Paris erhielt nunmehr die nötige Infrastruktur einer modernen Hauptstadt mit dem Ziel, »die Mittel bereitzustel-

¹⁶ Vgl. Hannah Arendt: *Über die Revolution* (1963), München 1994, S. 332 ff.; Reinhart Koselleck: »Revolution, Rebellion, Aufruhr, Bürgerkrieg«, in: Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 5, Stuttgart 1984, S. 653–788, S. 673 ff.

¹⁷ Bourgin: *Blanquis Anweisungen für den Straßenkampf* (wie Anm. 5), S. 271.

¹⁸ Leo Trotzki: *Geschichte der russischen Revolution*. Bd. 2: *Oktoberrevolution* (1932), Frankfurt a. M. 1982, Kapitel 20, »Die Kunst des Aufstandes«, S. 831–857.

¹⁹ Vgl. David Jordan: *Die Neuerschaffung von Paris. Baron Haussmann und seine Stadt*, Frankfurt a. M. 1996, S. 205–230.

len, um den Notwendigkeiten einer immer stärkeren Zirkulation zu genügen«, wie Haussmann in seinen Memoiren schrieb.²⁰ Die erwünschten Zirkulationen im Zweiten Kaiserreich betrafen jene des Kapitals, der Waren, der bourgeoisen Flaneure und auch des Militärs. Paris wurde so zu einem »Netz aus lauter Netzen« verschaltet²¹ und damit nicht nur »verschönert«,²² sondern auch regierbarer im Sinne Michel Foucaults, d. h. mit Blick auf »die Verhinderung von Seuchen, die Vermeidung von Revolten« und die »Zielsetzung, eine Stadt und die kollektive Infrastruktur [zu] gestalten.«²³ Manche Zeitgenossen erkannten in einigen der neuen Boulevards bald »strategische Straßen«, die im Sinne einer urbanen Hygiene auch die aufrührerischen Arbeiterviertel im Zentrum und Osten von Paris bereinigen und so zu einer umfassenden Sanierung der Stadt beitragen sollten.²⁴

Ein prominenter Vertreter dieser Meinung, die sich auch Engels und Benjamin zu eigen machten, war Victor Fournel, der 1865 zukünftigen Revolutionen schlechte Aussichten bescheinigte: »Eine Kaserne erhebt sich an jeder Straßenkreuzung und die äußeren Befestigungsanlagen dominieren das Ganze. Die Barrikadenlehrer [*professeurs de barricades*] haben von nun an schwer zu schaffen. Ihr Beruf ist verdorben.«²⁵ Anstatt diese Meinung zu teilen, leistet Blanqui einen Gegenentwurf zur Geschichte der multiplen Umwälzungen des revolutionären Paris im 19. Jahrhundert, begriffen als die Gesamtheit sowohl der umwälzenden Bauarbeiten und Großbaustellen für die neue städtisch-bourgeoise Ordnung als auch deren Gegenteil: die revolutionäre Neuordnung der Verhältnisse durch den Barrikaden- und Straßenkampf. An anderer Stelle, aber nahezu zeitgleich zur Abfassung der *Anleitung*, nimmt Blanqui darauf Bezug: »Es gibt nichts traurigeres als dieses maßlose Umgraben von Steinen durch die Hand des Despotismus fern jeder sozialen Spontanität.«²⁶ Die konterrevolutionäre Bautätigkeit etwa der

²⁰ Georges Eugène Haussmann: *Mémoires*, Bd. 3, Paris 1893, S. 53 (Übers. d. Verf.).

²¹ Friedrich Kittler: Eine Stadt ist ein Medium, in: Dietmar Steiner u. a. (Hg.): *Geburt einer Hauptstadt*. Bd. 3: *Am Horizont*, Wien 1988, S. 507–531, S. 508.

²² Die »strategische Verschönerung von Paris« ist eine Formel, die Walter Benjamin im Exposé seiner Passagenarbeit im Kapitel »Haussmann oder die Barrikaden« verwendet, Walter Benjamin: *Das Passagen-Werk*, Gesammelte Schriften, Bd. 5, Frankfurt a. M. 1991, S. 57.

²³ Michel Foucault: *Raum, Wissen und Macht (1982/2005)*, in: ders. *Dits et écrits*, Bd. 4, Frankfurt a. M. 2005, S. 324.

²⁴ In seinen Memoiren spricht Haussmann stolz vom »Aufschlitzen des alten Paris, des Viertels der Unruhen, der Barrikaden, mit einer breiten Straßenachse [...], die sich nicht mehr für die üblichen Aufstandstaktiken der Anwohner eignete.« Haussmann: *Mémoires*, (wie Anm. 20), S. 54f. (Übers. d. Verf.). Vgl. David Harvey: *Paris, Capital of Modernity*, New York/London 2003, S. 254f.

²⁵ Victor Fournel: *Paris nouveau et Paris futur*, Paris 1865, S. 31.

²⁶ Auguste Blanqui: *Le Luxe*, aus: ders.: *Critique sociale*, Paris 1885, S. 111, zit. n. Benjamin: *Passagen-Werk* (wie Anm. 22), S. 205.



Abb. 1: Albert Robida: *Le vingtième siècle* (Ausschnitt)

Organisationstechniken, die Netzwerke und Logistik des bewaffneten Aufstandes folgen dabei durchaus einer gewissen Pädagogik des erfahrenen Berufsrevolutionärs. Es handelt sich daher um eine äußerst treffende Anspielung, die der Schriftsteller und Karikaturist Albert Robida in seinem Science-Fiction-Roman *Le vingtième siècle* (1883) machte (Abb. 1), als er sich einen in schwarz gehüllten »professeur de barricades« vorstellt, der über einem Operationsplan gebeugt »leçons gratuites« erteilt. Welche kulturtechnischen Lektionen hält Blanqui also bereit und was zeichnet seine ungewöhnliche Vermittlungsleistung aus?

Boulevards wird so gegen eine ganz andere Kulturtechnik der Bodenbearbeitung, den Barrikadenbau, gesetzt. Es geht hierbei um mehr als einen Wortwitz über den agrartechnischen Ursprung von *cultura*: Noch der oberflächlichste Akteur, der Pariser Pflasterstein, machte seinen *Grund* zum Thema und agierte in den Operationsketten der fortwährenden Umwälzung und Stabilisierung zwischen Boulevards und Barrikaden.²⁷

Blanqui entwirft die *Anleitung* als eine Art antagonistischen Beitrag zur Praxis der revolutionären Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seine Instruktionen über die Kommunikationsmittel und

²⁷ Vgl. Tom Ullrich: Reparieren nach der Revolution. Kulturtechnik und Un/Ordnung auf den Pariser Straßen des 19. Jahrhunderts, in: Stefan Krebs, Gabriele Schabacher u. Heike Weber (Hg.): *Kulturen des Reparierens. Dinge – Wissen – Praktiken*, Bielefeld 2017 (im Erscheinen).

2.

Erstens fällt auf, wie stark die *Anleitung* von einem Ordnungsdenken durchdrungen ist, das von der klassizistischen Prägung Blanquis herrühren mag.²⁸ Seine Wortwahl bestätigt dies. So stehen »Programm«, »Disziplin«, »Taktik«, »Organisation«, »Regeln«, »Aktivität«, »Ordnung«, »System«, »Operationsplan« gegen »Zufall«, »Fantasie«, »Zerstreuung«, »aufs Geratewohl«, »Unordnung«, »Durcheinander«, »Tohuwabohu« und »Verzettelung«.²⁹ Seine Erfolgsformel einer geordneten, planvollen Revolution mit regelmäßigen Barrikaden will die Regellosigkeit früherer Aufstände überwinden und greift dazu auf eine Vielzahl von Operationen zurück, die häufig gerade seinen Gegnern zuzurechnen wären. Blanqui verlangt die Prozessierung des bewaffneten Aufstandes, seine arbeitsteilige und ausdifferenzierte Bewerkstellung, die auch Methoden der Registrierung und Bürokratisierung mit einschließt. Dieser Anspruch behandelt die menschlichen, dinglichen und zeichenhaften Akteure als gleichermaßen verschaltbare Elemente. Alle Aufständischen werden ordentlich registriert und ihnen werden je nach Fähigkeit Aufgaben zugewiesen, währenddessen über das in Anspruch genommene Material genauestens Buch zu führen ist. Quittungen, Rechnungen und Lohnzettel gehören hier ebenso zur medialen Palette dazu wie Merkblätter, redigierte Befehle und Reden sowie verschiedene Karten und Pläne. Blanquis umfassende *Papierarbeit*³⁰ ist hierin nicht notwendiges Übel, sondern Bedingung des bewaffneten Aufstandes, der sich als ein komplexes, soziotechnisches Netzwerk zu erkennen gibt, das von vielen kleinen papiernen Medien mitgetragen wird.

Am deutlichsten tritt der Wille zur Formalisierung in den Abschnitten zum Barrikadenbau hervor. Auf die ballistische Einwirkung von Kanonenkugeln etwa wird explizit mit der Vorgabe eines um 45° geneigten Abhangs reagiert. Die Pariser Pflastersteine, seit 1830 Ikone des Revolutionären,³¹ bilden dabei noch immer das Grundelement der funktionalen Standard-Barrikade, die sich dadurch effizient berechnen und ökonomisch aus dem Vorhandenen herstellen lassen. Blanqui, der »kühle Mathematiker der Revolte«,³² widerspricht somit auch dem von Fournel vorgetragenen Gemeinplatz, dass der von Napoleon III. bevorzugte Schotterbelag

²⁸ Benjamin: *Passagen-Werk* (wie Anm. 22), S. 760.

²⁹ Allein knapp zwanzig Mal verwendet Blanqui etwa die Ausdrücke »Organisation« bzw. »organisieren«.

³⁰ Bruno Latour: *Drawing Things Together. Die Macht der unveränderlich mobilen Elemente*, in: Andréa Belliger und David J. Krieger (Hg.): *ANThology*, Bielefeld 2006, S. 259–307, S. 293.

³¹ Vgl. Kathrin Rottmann: »Ästhetik von unten«. Pflaster und Asphalt in der bildenden Kunst der Moderne, München 2016, S. 22–104.

³² Jules Vallès: Jacques Vingtas. *L'Insurgé*. 1871, Paris 1923, S. 199 (Übers. d. Verf.).

Makadam »den Pflasterstein, dieses essentielle Barrikadenelement, abgeschafft hat«. ³³ Der bewaffnete Aufstand mit Barrikaden wird als Problem der Kalkulation von Menschen und Material neu formuliert.

Zweitens beschäftigt sich Blanqui eingehend mit dem durch Haussmann veränderten Stadtraum. In den neuen, schnurgeraden Straßenzügen sieht er indes weniger eine Gefahr, als vielmehr ein »Gemisch von Nachteilen und Vorzügen für beide Parteien.« (S. 88) So ist auch sein augenzwinkernder Rekurs auf die Etymologie des Wortes *Boulevard* zu verstehen, welcher bei Blanqui wiederum als *Bollwerk* auftreten kann. Im Verbund mit den Barrikaden sperren sie die aufständischen Viertel ab, währenddessen Blanqui seinerseits Durchbrüche [*percements*] in den angrenzenden Gebäuden anordnet, damit seine Kämpfer unentdeckt zirkulieren können. Hierin liegt Blanquis eigenwillige Mimesis der Haussmannisierung begründet, allerdings vielmehr als eine mimetische Inversion, die das bourgeois-autoritäre System der Öffnung und Schließung von urbanen Räumen in sein revolutionäres Gegenteil wendet. ³⁴ Der ganze Kampfplan Blanquis beruht auf diesen Operationen, die erwünschte Zirkulationen ermöglichen und gegnerische Zirkulationen mittels der Barrikaden an der Verteidigungsfront unterbinden sollen: »Überhaupt ist die Verschanzung eher eine Barriere als ein Kampfplatz. Es sind die Fenster oberhalb der Barrikade, wo sich die wahren Stellungen befinden.« (S. 99)

In diesem Zusammenhang ist Blanquis Einsatz eines kartografischen Operationsplanes bemerkenswert. Napoleon III. und vor allem Haussmann hatten ihre urbanistischen Vorstellungen unter Einsatz spezieller Karten und darin verzeichneter Achsen vorangetrieben. ³⁵ Nun wählte Blanqui für seine operative Karte einen ganz besonderen Ausschnitt: ein Viertel zwischen der Rue St. Martin, einer legendären Straße mit vielen früheren Barrikaden und dem Boulevard de Sébastopol, das 1858 eingeweihte Prestigeprojekt Haussmanns (vgl. die Ansichten in Abb. 2 von 1830 [S. 119] und in Abb. 3 von 1868 [S. 120]). Es ist in eben diesem Viertel, in dem 1) Blanqui bereits 1827 auf einer Barrikade angeschossen wurde, wo 2) im Mai 1839 Blanquis erster Barrikadenaufstand fehlschlug und 3) die Barrikadenszenen in Victor Hugos Roman *Les Misérables* (1862) spielen. Der neue

³³ Fournel: *Paris nouveau et Paris futur* (wie Anm. 25), S. 37.

³⁴ Zur Operativität von Architekturen bzw. von Türen als Systemen von Öffnung und Schließung, vgl. Wolfgang Schäffner: *Elemente architektonischer Medien*, in: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung*, 1 (2010), S. 137–149, sowie Bernhard Siegert: *Türen. Zur Materialität des Symbolischen*, in: ebd., S. 151–170.

³⁵ Vgl. Pierre Pinon: *Atlas du Paris haussmannien*, Paris 2002, S. 28–71; zu Haussmanns Karten als *immutable mobiles* siehe Antonia von Schönig: *Kartenwissen und Kanalisation*, in: Stephan Günzel und Lars Nowak (Hg): *KartenWissen. Territoriale Räume zwischen Bild und Diagramm*, Wiesbaden 2012, S. 201–216.



Abb. 2: Barrikadenkarte der Julirevolution 1830 (Ausschnitt). Die Rue St. Martin und die Rue St. Denis verlaufen parallel vom Stadtzentrum nach Nordosten.

Boulevard de Sébastopol, der zur Zeit der Abfassung der *Anleitung* nunmehr dieses berüchtigte Viertel durchtrennt, wird explizit in Blanquis Barrikadenplan integriert und zeigt, wie entschlossen der Revolutionär die neuen Bedingungen herauszufordern bereit ist.

Drittens schließlich gibt die *Anleitung* aus infrastruktur- und architekturgeschichtlicher Perspektive einen ausführlichen Eindruck von der Netzwerkhaftigkeit und logistischen Dimension des bewaffneten Aufstandes. Mit großer Genauigkeit versucht Blanqui, den Austausch von Menschen, Dingen und Zeichen zu koordinieren. Arbeiter und Handwerker der unterschiedlichsten Berufe sowie Studenten der Pharmazie sollten ihre Kenntnisse einbringen, während ehemalige oder übergelaufene Soldaten als Offiziere fungieren und Frauen und Kinder Munition herstellen. Eine lange Liste benötigter Materialien und Werkzeuge sowie Hinweise zu ihrer Beschaffung in der Nachbarschaft finden sich ebenso wie zu übermittelnde Reden, Befehle, Merkblätter und Pläne. Zum Gelingen des Aufstandes sei eine permanente und schnelle Kommunikation unabdingbar. Dabei verwendet Blanqui den für das 19. Jahrhundert typischen weiten Kommunikationsbegriff, der die

Über den unmittelbaren Einfluss der *Anleitung* in den späten 1860er Jahren kann nur spekuliert werden. Sie scheint aber gleichwohl ihre Wirkung auf die etwa 2500 Anhänger Blanquis nicht verfehlt zu haben. Den 14. August 1870 hielten sie für den richtigen Moment und wagten – entgegen Blanquis ausdrücklichem Befehl – den Angriff auf eine Kaserne am Boulevard de la Villette. Die Aktion schlug fehl und provozierte keinerlei Reaktion der zahlreichen verdutzten Passanten. Diese gravierende Fehleinschätzung kurz vor der Proklamation der Dritten Französischen Republik am 4. September 1870, nachdem Napoleon III. in Sedan gefangen genommen wurde, diskreditierte die Blanquisten und erschwerte deren Beteiligung an der neuen Übergangsregierung erheblich. Enttäuscht verließ Blanqui Mitte März 1871 Paris, wurde kurzerhand von Regierungstruppen aufgegriffen und an einem unbekanntem Ort inhaftiert. Den Ausbruch des sozialistischen Aufstandes der Pariser Kommune, die für 72 Tage die Macht übernahm, erlebte er nicht.

Bisher ist unklar geblieben, wie Blanquis *Anleitung* auf die revolutionären Taktiken seiner Zeit gewirkt haben mag. Sowohl während der Übergangsregierung Ende 1870 als auch während der Pariser Kommune im April 1871 wurden tatsächlich sogenannte Barrikadenkommissionen gegründet, um die Stadt für einen bevorstehenden Verteidigungsfall zu sichern. Erstmals stellte sich dort die erweiterte Aufgabe, anhand von Barrikaden ein System defensiver Schutzarchitekturen für eine gesamte Metropole gegen einen äußeren Feind zu entwerfen. Ein Plan von

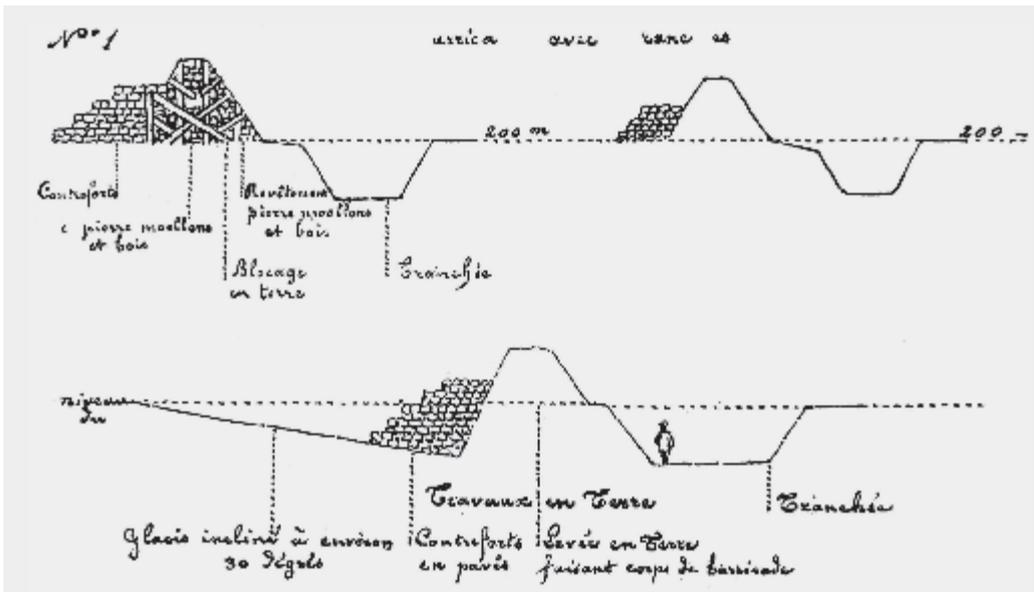


Abb. 4: Emile Leverdays' Vorschlag für ein Verteidigungssystem mit Barrikaden (1870)

